

Sizilien ehrt deutschen Maler



Bei der Modistin (1932), Öl auf Leinwand

Der Faschismus hat viele produktive Kräfte verschüttet, die erst heute wieder nach und nach ans Licht der Öffentlichkeit gelangen. Umso erfreulicher ist es, wenn nun die Möglichkeit geboten wird, das Werk eines bedeutenden — und bisher völlig unbekanntes — deutschen Malers der dreißiger Jahre vor Augen geführt zu bekommen, noch dazu, wenn es von solch einprägsamer malerischer Kultur ist, wie das des Luis Christian Hess (geboren 1895 in Bozen, gestorben unter den Bomben des Zweiten Weltkrieges in Innsbruck 1944).

Es ist die Region Sizilien und eine Reihe kulturbeflissener Menschen dort, die sich das Verdienst erworben haben, ein großes malerisches Werk für die Nachwelt wiederzuentdecken, das in den Rahmen der für unsere heutigen geistigen Strömungen so bedeutenden Jahre des ersten Drittels unseres 20. Jahrhunderts gehört. Es war der unbeugsam freiheitsliebende künstlerische Gestaltungswille von Hess, der ihn aus Nazideutschland, das seine Kunst nicht schätzte, nach Italien — und speziell Sizilien — flüchten ließ, um dort, beeindruckt von Landschaft und Menschen, sein künstlerisches Schaffen bedeutend angeregt zu erfahren.

Wenn Hess heute — man will sogar eine Tafel an seinem Geburtshaus unter den Lauben anbringen — als Bozner reklamiert wird, sollte man dies eher in Demut tun, denn wenn jemand in seiner — mehr zufälligen — „Vaterstadt“ sich um ihn verdient gemacht hat, dann der Galerist, der diese Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in der gleichnamigen Galerie ermöglichte und betrieben hat.

Es ist ergreifend, in den Werken des sensiblen und doch oft auch kraftvoll und mutig sich ausdrückenden Malers, wie in einem fernen Wetterleuchten, Malergrößen seiner Zeit sich widerspiegeln zu sehen, was vielleicht auch als geistiger Zusammenhalt einer bedeutenden Epoche zu verstehen ist: Es sind nicht nur „große“ Namen aus Frankreich und Italien, sondern auch solche, die im Zusammenhang mit seiner Ausbildung an der Münchner Akademie stehen, denen er neben seinem Talent die Vermittlung erster Ausdrucksmittel verdankt.

Die Ausstellung (in der Bozner Mustergasse bis zum 24. Mai, täglich von 10 bis 12.30 und 16 bis 20 Uhr geöffnet) bietet hauptsächlich Oelgemälde mittlerer Formate aus seiner Hauptschaffensperiode. Die Farbgebung ist harmonisch und an Van Gogh, Cézanne, Matisse, Gauguin gemahnend, die Komposition immer ausgewogen, das Sujet sind Landschafts- und Personendarstellungen (Porträt, Gruppenbilder, Akt). Einige Zeichnungen und Skizzen, besonders aber die Aquarelle, runden den Eindruck ab, den eine Künstlerpersönlichkeit auch heute, 31 Jahre nach seinem Tod, in lebendiger Form auf jeden Besucher dieser bedeutenden Ausstellung zu machen hat.